



Gemeinschaft
für studentischen
Austausch in
Mittel- und
Osteuropa e.V.

Schriftenreihe der GFPS e.V.
Ausgabe 01/2013

Die Sprache des Heavy Metal

**Ein Vergleich der Soziolekte der Rock- und Heavy-Metal-
Subkultur in Deutschland und Polen**

von Marek Firlej

GFPS e.V. ist die „Gemeinschaft für studentischen Austausch in Mittel- und Osteuropa“, konkret mit: Belarus, Deutschland, Polen und Tschechien. Der als gemeinnützig anerkannte Verein steht unter der Schirmherrschaft von Prof. Dr. Gesine Schwan. Die Schriftenreihe des Vereins ermöglicht es ausgewählte Arbeiten ehemaliger Stipendiaten einer breiten Leserschaft zugänglich zu machen.



Autor: Marek Firlej

Die Sprache des Heavy Metal. Ein Vergleich der Soziolekte der Rock- und Heavy-Metal-Subkultur in Deutschland und Polen

Marek Firlej hat viele Interessen. Ein paar davon vertieft er mit dem Studium der Germanistik, der Geschichte, der Religionswissenschaft und der Slavistik an der Ruhr-Universität Bochum. Sollte man sein Studium auf einen Schwerpunkt reduzieren, ließe sich dieser als Linguistik bezeichnen. Dank GFPS und dem Stipendien-Aufenthalt in Thorn im Wintersemester 2011/12 wuchs sein Interesse für osteuropäische Sprachen und Kulturen stark an. Er schreibt und veröffentlicht bisweilen auf wissenschaftlichem, journalistischem und literarischem Gebiet. Auf einem dieser Gebiete will er nach dem Studium auch weiter tätig sein.



Schriftenreihe der GFPS e.V.
Ausgabe 01/2013

ISSN: 2192-2780

© Marek Firlej

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung des Textes in irgendeiner Form, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Zustimmung des Autors erlaubt.

Impressum

Herausgeber: GFPS e.V.
Redaktion: Julia Roos, Yaman Kouli
Layout: Romy Heyner

www.gfps.org



**DIE SPRACHE DES HEAVY METAL. EIN VERGLEICH
DER SOZIOLEKTE DER ROCK- UND HEAVY-METAL-
SUBKULTUR IN DEUTSCHLAND UND POLEN**

von Marek Firlej

1. Einleitung

Es ist bekannt, dass Jugendliche sich gerne vom Rest der Gesellschaft, den Erwachsenen, abgrenzen. Gründe dafür gibt es viele und auch die Ausdrucksformen dieser Abgrenzung sind mannigfaltig. Sehr deutlich tritt sie in Erscheinungsbild und Lebensstil jugendlicher Subkulturen zutage. Am weitesten verbreitet hingegen wie auch linguistisch interessant und daher oft erforscht ist die Sprache der Jugendlichen. Nun soll dieser Aufsatz kein soziologischer werden, sondern sich eher der *Soziolinguistik* nähern, die angesprochenen Themen – Sprache und Subkultur – aber gleichzeitig behandeln.

Im Gegensatz zu dem Phänomen Subkultur im Allgemeinen oder einzelnen Szenen und der allgemeinen Jugendsprache, wurde die Sprache der Gruppe der Metal- und Rocker bislang kaum erforscht. Auf diesem Gebiet sind die Publikationen entweder schon älter (z.B. Lorelies Ortners „Wortschatz der Pop-, Rockmusik“ von 1982¹) oder sind auf einen Aspekt, d.h. auf ein Wortfeld beschränkt (so Peter Sauer's „Wörterbuch der elektrischen Gitarre in der Rockmusik“²). Andere beschäftigen sich – meist populärwissenschaftlich oder journalistisch – nicht mit der Sprache, sondern mit der Musik, die der Subkultur zugrunde liegt, wie etwa Siegfried Schmidt-Joos' Rock-Lexikon.³ Werke letzterer Art finden sich auch in polnischer Sprache. Wiesław Weiss' „Rock encyklopedia“⁴ sind da zu nennen oder die speziell die polnische Szene betreffende „Encyklopedia polskiego rocka“ von Leszek Gnoiński und Jan Skaradziński.⁵ Die polnische Sprache wurde vielfach auf ihre Varietäten und Stile untersucht, Literatur zu Umgangs-, Jugend- und Studentensprache ist im Überfluss vorhanden. Allein eine Publikation, die speziell die Jugendszenen in Polen auf ihre Sprache hin untersucht, ist bisher ein Desiderat geblieben. Deswegen stützen sich die vorliegenden Untersuchungen auf Primär-

¹Ortner, L. (1982): Wortschatz der Pop-, Rockmusik, Düsseldorf.

²Sauer, P. (1995): Untersuchungen zur Sprache der deutschen Rockmusik. Ein Wörterbuch der elektrischen Gitarre in der Rockmusik, Bochum.

³Schmidt-Joos, S. et al. (2008): Rock-Lexikon, 2 Bd., Reinbek bei Hamburg.

⁴Weiss, W. (1991): Rock encyklopedia, Warschau.

⁵Gnoiński, L./Skaradziński, J. (1997): Encyklopedia polskiego rocka, Warschau.

quellen: Internetportale aus der Szene, Szenemagazine und Gespräche mit Fans vor Ort.

Belege für die aufgestellten Thesen können leider nicht in reicher Zahl Platz finden, weil es an ebendiesem mangelt. Es kann höchstens ein exemplarischer Einblick gewährt werden, der aber so ökonomisch wie möglich gestaltet wird. Erstens werden die Beispiele erläutert: Wofür ist es ein Beispiel, was kann man daraus schlussfolgern? Zweitens soll Redundanz durch Zweisprachigkeit vermieden werden, d.h. eine These wird nicht zweisprachig belegt, sondern bald durch deutsche, bald durch polnische Beispiele. Wo sich frappierende Gemeinsamkeiten oder außergewöhnliche Unterschiede zeigen sollten, wird dies im Text deutlich werden.

2. Die Grundlage des Soziolektivs: Was ist Metal?

Es soll vorneweg kurz umrissen werden, was Heavy Metal eigentlich ist und was die Szene bzw. Subkultur ausmacht.⁶ Die Begriffe Szene und Subkultur sind in der Soziologie zwar nicht synonym, bezeichnen aber je nach Autor dasselbe Phänomen, weshalb sie in dieser Arbeit synonym verwendet werden.

Das Musikgenre (Heavy) Metal entstand in den 1970er Jahren aus der Rockmusik. Mit seinem gitarren- und schlagzeuglastigen Klang und aggressivem Spiel bildete es somit eine Art Gegentrend zur Hippiebewegung, was sich auch in den tendenziell düstereren und aggressiveren Liedtexten widerspiegelt. Im Laufe der Jahre entwickelte sich daraus ein eigenes Genre, das sich wiederum in zahlreiche Subgenres aufgliedern lässt. Entsprechend vielfältig sind auch die Fangemeinden der Genres. Die Anhänger verbinden mit Metal nicht nur Musik, sondern eine Lebenseinstellung.

Trotz aller Subgenres und damit verbundener Unterschiede gibt es Gemeinsamkeiten, die die Metalszene als Einheit greifbar machen. Seit den Anfängen des Heavy Metal sind Rebellion und Kampf wie auch allgemein die dunklen Seiten des Lebens zentrale Themen in der Musik. Extreme und düstere Topoi wie Tod und Töten, Dämonen und Teufel, Zorn und Krieg finden sich vor allem im Black und Death Metal. Im Power Metal finden sich oft Motive aus der Fantasyliteratur: Die Texte handeln von tapferen Helden, finsternen Mächten, großen Schlachten usw.

⁶Entgegen aller Vorbehalte gegen Wikipedia verweise ich den interessierten Leser auf den Artikel 'Metal' <<http://de.wikipedia.org/wiki/Metal>> [zugegriffen 28. Februar 2012], der umfangreich und glaubwürdig über den Metal zu informieren weiß.

Das semantische Feld ist also von sehr „männlichen“ Themen dominiert, wozu freilich auch erhöhter Alkoholkonsum zählt. Besucht man ein Metal-Festival, so spiegeln sich diese Themen im Erscheinungsbild der Bands und Fans wider: Es dominiert die Farbe Schwarz, aggressiv wirkende Nietenarmbänder und -gürtel werden getragen, lange Haare und Bärte strahlen Männlichkeit aus, die Musik wird durch heftiges Kopfschütteln, sog. Headbängen, oder mittels Pogo und Mosh – Tänze mit viel Ellbogen-, Faust- und Schulterkontakt – zelebriert. Es wird viel getrunken und viel geflucht, womit wir bei der Sprache sind.

3. Merkmale des Soziolekts: Wie sprechen sie denn nun?

Die Sprache des Metal speist sich aus vielen Quellen: Einerseits handelt es sich um eine zum größten Teil jugendliche Subkultur, somit sind Einflüsse der Jugendsprache anzunehmen. Andererseits ist die Jugendsprache mehr als andere Varietäten einem schnellen Wandel unterworfen, wohingegen im Rock und im Metal Tradition immer eine gewisse Rolle spielte und die Szene durchaus auch Mitglieder jenseits der 40 Jahre aufweist. Dies kann sich ebenfalls auf den Soziolekt auswirken. Der informelle Charakter von Konzerten und das gemeinsame Aufbegehren gegen bestehende Normen sind wohl Ursache für den informellen, sprich umgangssprachlichen Stil der Sprache und für eine Häufung von Vulgarismen. Da Musik im Mittelpunkt der Kultur steht, ist auch Vokabular aus der Fachsprache der Musiker häufig anzutreffen.

3.1 Ausdrücke aus der Fachsprache der Musiker

Wie bereits erwähnt, steht die Metal-Musik im Mittelpunkt der Metal-Kultur. Metal-aller treffen sich in Metal-Kneipen, auf Konzerten oder Festivals und die Magazine, egal ob online-amateurhaft oder professionell-gedruckt, behandeln vor allem CD-Neuerscheinungen oder Konzerte. Entsprechend oft ist im untersuchten Korpus Vokabular aus der Fachsprache der Musiker, aber auch der der Tontechniker zu finden.

- (1) „Ponieważ członkowie tej formacji dużo potrafią, mogą więc sobie pozwolić na *budowanie numerów wielowarstwowych, o złożonej strukturze*, stąd też wiele tu *zmian tempa*, dużo różnych nastrojów,

przyspieszeń, zwolnień etc.“⁷

In diesem Beispiel (1) finden sich einige Ausdrücke, die sich auf den Aufbau eines Stückes beziehen. Teilweise handelt es sich um Termini aus der klassischen Kompositionslehre („*tempo*“), teilweise um die Musik beschreibende Ausdrücke („*złożona struktura*“).

Neben der traditionellen Musiklehre bedient sich der Metal auch der Blues- und Rock-Musiklehre, was ebenfalls Niederschlag im Vokabular findet:

(2) „*Solówki pełne świeżości i melodii są poparte coraz to nowymi, wymyślnymi riffami a wszystko potęgują chórki (...)*“⁸

Auch hier geht es um die Komposition eines Stückes, „*riffy*“ und „*solówki*“ sind typische Elemente eines Rock-/Metal-Lieds.

Dieses musikalische Vokabular kann auch eine lockerere und/oder aggressive-re Form annehmen:

(3) „*Umfangreiche Gitarrenleads, tolle und teils irrwitzige Soli der Gitarristen (...), ein sehr gut heraus hörbarer Bass von Christian Simmerl und eine grandiose Schlagzeugarbeit von Jonas Nelhiesel, der entweder tierisch groovend (...) oder auch mal die Blastbeat-Keule auspackend (...) der Mucke des Fünfers den nötigen Wumms verleiht.*“⁹

Auch hier sind Termini wie *Lead* oder *Bass* zu finden, doch variiert der Autor das Vokabular oder fügt den Termini Attribute hinzu, die den Text „metallischer“ machen: Da wird kein Blastbeat eingesetzt, sondern „*die Blastbeat-Keule ausgepackt*“, aus einem Quintett wird ein flapsiger „*Fünfer*“. Der Text wird also lockerer und bedient sich einer aggressiven Semantik. Wir finden mithin Schnittmengen des Musikvokabulars mit den folgenden zwei Unterpunkten: Häufige Wortfelder und...

3.2 Umgangssprachliche Einflüsse und Vulgarismen

Dass in deutschen Online-Fan-Magazinen ein lockerer und umgangssprachlicher Ton herrscht, zeigt Beispiel (3) eindrucksvoll. Zeigt es das? Was ist Umgangssprache überhaupt? Diese Frage ist gar nicht so leicht zu beantworten: Ganze Bücher beschäftigen sich mit ihr. Hilfreich ist folgende Definition aus dem

⁷„Weil die Mitglieder dieser Formation viel können, können sie sich also den *Bau vielschichtiger Nummern* mit *komplexem Aufbau* erlauben, von daher gibt es hier viele *Tempowechsel*, unterschiedliche Stimmungen, *Beschleunigungen*, *Verlangsamungen* etc.“ Blitz: Rezension: Watain „Causus Luciferi“, in: metal.pl (2009), <<http://metal.pl/recenzja.php?id=2154>> [zugeschrieben 28. Februar 2012]; Kursivierung durch den Autor.

⁸„Die frischen und *melodischen Soli* werden unterstützt von raffinierten *Riffs* und das alles wird durch *Chöre* verstärkt.“ Zieliński, Ł.: Rezension: Anthrax „Worship Music“, in: Mystic Art H. 55 (2011), S. 73; Kursivierung durch den Autor.

⁹Dibowsky, O.: Audio CD Kritik: Akrea - Lügenkabinett, in: *pommegabel.de* (o.J.) <<http://www.pommegabel.de/cd-kritiken/kritik.php?id=923>> [zugeschrieben 28. Februar 2012]. Kursivierung durch den Autor.

„Słownik Współczesnego Języka Polskiego“: „**potoczny** *przym* 'charakterystyczny dla nieoficjalnych, codziennych kontaktów międzyludzkich, zgodny z powszechnym użyciem, zwyczajem'“. ¹⁰ Als wichtigstes Merkmal wird oft genannt, dass die Umgangssprache informell sei. ¹¹ Diese Informalität können wir im folgenden Beispiel an zweierlei festmachen.

- (4) „Jeśli szukacie czegoś w sam raz na *ostrą imprezę* albo odpoczynek od różnych progresywnych czy też innych awangardowych muzycznych twórców to *dobrze trafiliście*.“ ¹²

Der Leser wird hier direkt angesprochen und dabei auch noch geduzt. Dies erweckt einen freundschaftlichen Eindruck. Metaller duzen sich generell untereinander. Dieser kollegiale Stil (*gwary koleżeńskie*) wird im verbreiteten Buttlerschen Variantensystem des Polnischen der Umgangssprache (*styl potoczny*) untergeordnet. ¹³ Auch die Wortwahl fällt in diese Kategorie: „*impreza*“ im Sinne von Party wird in Wörterbüchern als umgangssprachlich gekennzeichnet. Das Attribut „*ostrą*“ verstärkt den Effekt.

Ein auffälliges Merkmal für Umgangssprachen ist der Gebrauch von Vulgarismen – im Polnischen mehr noch als im Deutschen. Allein die Tatsache, dass offizielle staatliche Richtlinien die polnische Sprache vor ihrer Vulgarisierung schützen wollen, ¹⁴ bekräftigt diese Vermutung. Damit fällt die Beurteilung der „Fluch-Dichte“ im polnischen Metal-Soziolekt gegenüber normaler Umgangssprache schwer. Im Vergleich mit seinem deutschen Äquivalent ist allerdings leicht festzustellen, dass Vulgarismen im polnischen Metal-Slang häufiger vorkommen. Im Gespräch untereinander sind Kraftausdrücke nicht selten. Ein amüsantes Beispiel ist der Sprechchor „*na-pier-dalać!*“ bei Konzerten, dem *pierdolić*, dt. etwa 'bumsen', zugrunde liegt. Damit wird die Band vom Publikum aufgefordert, weiterzuspielen. In Artikeln wird dagegen selten geflücht. Eines der wenigen Beispiele:

- (5) „Szczerze mówiąc panowie trochę mnie zawiedli – po *ście* power metalowym intrze (jakoś je przebolełam) liczyłem na *jebuncki* death bez perfumerii.“ ¹⁵

¹⁰Etwas: „**umgangssprachlich** Adj. 'Charakteristisch für inoffizielle, alltägliche zwischenmenschliche Kontakte, täglichem Gebrauch und Gewohnheit entsprechend'“ SWJP 1996, zitiert nach: Lubaś, W. (2003): *Polskie gadanie. Podstawowe cechy i funkcje potocznej odmiany polszczyzny* (=Studia i monografie Bd. 326), Opole S. 31.

¹¹Lubaś (2003), S. 33.

¹²„Wenn *ihr* etwas sucht, das wie geschaffen ist für eine *heftige Party* oder für eine Pause diverser progressiver oder auch anderer avantgardistischer Musikstücke, dann *seid ihr hier genau richtig*.“ Dominik [Nehamod]: Rezension: Self Made Bomb „Give Me Chance“, in: *metal.pl* (2009) <<http://metal.pl/recenzja.php?id=2162>> [zugegriffen 28. Februar 2012]. Kursivierung durch den Autor.

¹³Vgl. Lubaś (2003), S. 57.

¹⁴Lubaś (2003), S. 91.

¹⁵„Ehrlich gesagt haben mich die Herren ein wenig enttäuscht – nach dem ziemlich powermetaligem Intro (das ich irgendwie durchgestanden habe) habe ich mit *verficktem* Death ohne Schnörkel gerechnet.“ Arthoor: Relacja z koncertu: Napalm

„Jebuncki“ ließe sich etwa mit 'verfickt' übersetzen.

Der deutsche Metal-Journalismus lässt sich ebenfalls als kolloquial bezeichnen, das zeigt Beispiel (3), das Maß an Obszönität ist aber nicht so hoch wie im Polnischen. Vertreten sind relativ häufig *verdammt* und *Scheiße*.

(6) „13 mal heißer Metal-Scheiß!“¹⁶

3.3 Wortfelder

Die polnische Metalszene ist schärfer als die deutsche unterteilt in nationales und internationales Schaffen; die polnische Szene ist zu einem großen Teil dem Black und Death Metal zuzuordnen. Entsprechend oft vertreten sind Wörter aus den Feldern negativer Gefühle wie etwa Zorn und Hass sowie Tod, Gewalt und Religionsablehnung. Verwendung finden sie aber vor allem in Bandnamen und Liedtiteln und -texten (z.B. „Internal Anger“ und „Perfect dehumanisation“ der polnischen Death-Metal-Bands *Embryonic Deathcult* bzw. *Decapitated*). In Alltagsgesprächen finden sie weniger Gebrauch.

Was sich aber belegen lässt, ist die positive Beurteilung von Dingen und Geschehnissen durch das Wortfeld der Gewalt oder sonstiger normalerweise negativ konnotierter semantischer Felder. Es findet also eine Umkehr bestehender Werte statt. Die Hölle ist ein ekstatischer Ort, kämpfen ist feiern und sterben heißt sich lebendig zu fühlen. Ähnliches konnte man schon bei den Vulgarismen feststellen (siehe Kapitel 3.2).

(7) „Połączenie *piekielnych* aczkolwiek nie za szybkich riffów, z dogranymi przez grupę Hermh klawiszowymi wstawkami sprawia, że ta płyta autentycznie *tchnie mrokiem* i klimatem.“¹⁷

(8) „Legion of the damned hatten im Vorfeld mit „Descend into chaos“ ein richtig fettes Hähnchen im Topf und als sich beim gleichnamigen Intro meine Nackenhärchen aufrichteten, konnte dem *Massaker* nichts mehr im Wege stehen...“¹⁸

Death, Immolation, Macabre, Hypnos, Ass To Mouth, in: *metal.pl* (2010) <<http://metal.pl/relacja.php?id=190>> [zugegriffen 28. Februar 2012]. Kursivierung durch den Autor.

¹⁶Kessler, S.: Secrets Of The Moon, Dark Tranquillity, Rage..., in: *metal-hammer.de* (2012) <<http://www.metal-hammer.de/video-audio/clips/article282152/secrets-of-the-moon-dark-tranquillity-rage.html>> [zugegriffen 28. Februar 2012]. Kursivierung durch den Autor.

¹⁷„Die Verbindung von *höllischen*, wenn auch nicht zu schnellen Riffs mit den von Hermhs Gruppe eingespielten Keyboardeinschüben lässt die Platte echte *Düsternis* und Atmosphäre *verströmen*.“ Dominik [Nehamod]: Rezension: Xantotol „Thus Spake Zarathustra“, in: *metal.pl* (2009) <<http://metal.pl/recenzja.php?id=2176>> [zugegriffen 29. Februar 2012]. Kursivierung durch den Autor.

¹⁸Dibowsky, O.: Konzertbericht: Kataklysm | Legion of the damned | Equilibrium | Manegarm | Milking the goatmachine, in: *pommegabel.de* (2011) <<http://www.pommegabel.de/konzerte/konzertbericht.php?id=175>> [zugegriffen 29. Februar 2012]. Kursivierung durch den Autor.

3.4 Anglizismen

Beobachtungen lassen vermuten, dass der deutsche Sprachgebrauch wohl in den meisten Varietäten affiner ist als der polnische Wörter aus dem Englischen aufzunehmen. Die angelsächsischen Länder übten und üben großen Einfluss auf die internationale Pop- und Rockmusik aus, und so verwundert es nicht, dass unser Forschungsgegenstand reich an Anglizismen ist. Dennoch scheint sich die These mit dem Unterschied in der Anglizismen-Affinität zu bestätigen. Ein (nicht repräsentativer, aber aufschlussreicher) Vergleich zufälliger halbseitiger Konzert- bzw. Festivalberichte zeigt: Der deutsche Autor beschreibt ein Konzert der Band *Skindred* mit 364 Wörtern, von denen 25 englisch sind (dabei wurden Eigennamen und Titel nicht berücksichtigt),¹⁹ im polnischen Magazin „Mystic Art“ schildert der Autor seine Eindrücke vom *Wacken*-Festival mit 722 Wörtern, davon sind 22 Englisch oder aus dem Englischen entlehnt.²⁰ Die Anglizismen-Dichte ist im Deutschen also fast doppelt so hoch. Wo sich im Deutschen *Sound* eingebürgert hat, spricht man auf Polnisch von *nagłośnieniu*, der Deutsche hört einen *Soundtrack*, der Pole eher eine *ścieszkę dźwiękową*.

Entlehnungen werden im Polnischen tendenziell stärker an Lautung und Orthographie angepasst. *Festiwal* ist ein gutes Beispiel: Das dem Polnischen fremde V wurde durch ein W ersetzt, gleichzeitig wurde die Aussprache polonisiert (pol. [fes'tival] statt eng. ['festɪvəl]).

Der Grad der Assimilation ist allerdings von Begriff zu Begriff unterschiedlich. Während *fan* sowohl in Lautung (pol. [fan] statt eng. [fæn]) und Morphologie (Gen. Sg. *fana*, Dat. Sg. *fanowi*, Gen. Pl. *fanów* etc.) ans Polnische angepasst ist, wird *show* zwar in Ausnahmefällen und meist scherzhaft *szoł* geschrieben, aber nicht dekliniert.

Interessant sind die Metal-Genrebezeichnungen, die aus dem Englischen stammen, wie z.B. *thrash metal*, *death metal* etc. Dabei wird in der Regel der erste Wortbestandteil englisch ausgesprochen und nicht flektiert, *metal* dann aber polnisch gesprochen und flektiert.

- (9) „Coś, co określane jest mianem *drone metalu* to nic innego jak chore dźwięki rodem z *horrorów* lub filmów *s/f* (...)“²¹

¹⁹Küppers, T.: Skindred + Deaf Havana, in: *Metal Hammer*, H. 2 (2012), S. 113.

²⁰Sztuka, B.: 'Wacken Open Air: Wacken, Niemcy, 3-6.08.2011', in: *Mystic Art*, H. 55 (2011), S. 80-81.

²¹„Das, was mit *Drone Metal* bezeichnet wird, ist nichts anderes als diese Kranken Geräusche, die aus *Horror*- und *Science-Fiction*-Filmen (...) entsprungen sind.“ Datrael: Recenzja: Echoes Of Yul „Echoes Of Yul“, in: *metal.pl* (2009) <<http://metal.pl/recenzja.php?id=2170>> [zugegriffen 29. Februar 2012]. Kursivierung durch den Autor.

Hierbei wird die Genrebezeichnung also [droun me'talu] gesprochen. Oft hört man aber auch, dass Diphthonge zu Monophthongen reduziert werden, so dass die Aussprache [dron me'talu] ebenfalls denkbar ist.

4. Probleme bei der Übersetzung

Es ist offenkundig, dass die untersuchten Texte, die untersuchten Soziolekte nicht zu den am häufigsten Übersetzten gehören. Die Zielgruppen der Magazine und Internetportale sind national. Doch kann es durchaus passieren, dass über ein Konzert oder Festival von internationaler Szenebedeutung berichtet wird und Berichte darüber übersetzt werden wollen. Wahrscheinlicher noch ist aber, dass international bekannte Künstler in Kontakt mit Fans und Journalisten treten und deshalb übersetzt werden müssen. Ebenfalls denkbar sind künstlerische Werke – literarische Werke, Spiel- und Dokumentarfilme etwa, die in der Szene spielen. Aus Platzgründen kann die Übersetzungsproblematik in diesem Essay nur in knapster Form und nur in zwei wesentlichen Punkten umrissen werden.

4.1 Zwischensprachliche Äquivalenz

Zwischensprachliche Äquivalenz ist bei Übersetzungen stets eine Schwierigkeit. Hinter diesem Begriff verbirgt sich die Annahme, dass einem Lexem in einer Sprache eins in einer anderen genau entspricht. Das ist leider selten der Fall. Bei manchen Lexemen mag der Sachverhalt klar sein, wenn z.B. ein Wort mehrere offensichtlich voneinander divergierende Bedeutungen hat, von der nicht alle in der Zielsprache vertreten sind. So hat z.B. das polnische Wort *pilot* nicht nur die Bedeutung *Pilot*, sondern auch *Fernbedienung*.

Die eigentliche Schwierigkeit des Übersetzens ergibt sich, wenn die Äquivalenz nur in bestimmten Situationen nicht gegeben ist. So ist es schwierig – und damit sind wir auch beim Metal-Soziolekt – den Grad von Emotionalität, Umgangssprachlichkeit oder Vulgarität genau zu bestimmen. Wie viel Kraft steckt in einem Kraftausdruck? Was unterscheidet *ficken* von *vögeln*? Wird *napierdalać* eher mit Sex oder mit Gewalt assoziiert und was hat das mit Musik machen zu tun? Ebenfalls zu beachten ist in diesem Kontext auch die Zielgruppe des Textes und die Intention des Autors. David Katan fordert, dass ein Übersetzer nicht bloß Texte, sondern gleichsam die Kultur übersetzen solle – daher der Titel seines Buches

„Translating Cultures“.²² Das gilt ebenfalls für Subkulturen. Gerade bei Expressiva – und wenn man über Musik spricht, ist oft viel Expressives zu finden – braucht es viel Fingerspitzengefühl bei der Übersetzung.

4.2 Wortbildung

Die Wortbildung gehorcht in beiden untersuchten Sprachen teilweise ganz anderen Prinzipien, was den Übersetzer gerade bei Wortneuschöpfungen vor Herausforderungen stellt. Zwar ist dieses Problem meines Erachtens nicht so gravierend wie das der Äquivalenz – oft lassen sich elegante Übersetzungen ganz leicht finden –, doch darüber nachzudenken ist es allemal wert.

Die Fähigkeit der deutschen Sprache, Komposita zu bilden, bzw. die Unfähigkeit der polnischen Sprache, dies zu tun, birgt Schwierigkeiten. Nicht immer lässt sich eine elegante Umschreibung finden. Wie übersetzt man am besten *Fronthüne*? *Olbrzymi frontman* verwirkt den Witz des Originals, *olbrzym naczelny* klingt zu technisch. Für *Rockröhre* fällt mir nicht einmal ein Vorschlag ein.

Auch die kreative, nicht eingebürgerte Derivation ist nicht immer leicht zu übersetzen. Wenn der deutsche *Metaller* auf Polnisch *metal* oder *metalowiec* heißen kann, gilt dann auch, dass der *Deather* (Death Metaller) ebenfalls entweder *death* oder *deathowiec* heißen kann? Oder muss man in dem Fall *death metalowiec* sagen?

Es liegt am Übersetzer, nach vorhandenen Formen zu suchen, Neues zu schaffen oder sich mit herkömmlichen Ersatzformen zufrieden zu geben.

²²Vgl. Katan, D. (1999): *Translating Cultures. An Introduction for Translators, Interpreters and Mediators*, Manchester.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Der Metal entstand aus dem Rock und unterscheidet sich von diesem im Wesentlichen in der Härte. Die Musik wurde Mittelpunkt einer Subkultur. Da die Musik innerhalb dieser Subkultur eine große Rolle spielt, speist sich das Vokabular ihrer Sprache reich aus dem der Musiker. Als Gegenkultur zur bestehenden Ordnung mit inhaltlichen Schwerpunkten wie Kampf und Männlichkeit als auch Tabuthemen wie Tod und Teufel korrumpiert sie auch sprachlich bestehende Wertesysteme, indem Negatives positiv verwendet wird. Auch sind Flüche und Vulgarismen – also Tabubrüche – an der Tagesordnung. Dies ist in der polnischen Varietät häufiger anzutreffen als in der Deutschen. Dafür weist der deutsche Soziolekt – zumindest auf den ersten Blick – eine höhere Anglizismenquote auf als die Polnische. Bei der Übersetzung entsprechender Texte ist eine gute Kenntnis der Szene hilfreich, um das richtige Maß an Expressivität und Derbheit in die Zielsprache zu übertragen. Wie bei jeder Übersetzung können auch hier Wortneuschöpfungen bei der Übersetzung Schwierigkeiten bereiten.

Auf diesen Ergebnissen kann man aufbauen. So ist die Szene weder in Polen noch in Deutschland auf ihre Sprache hin hinreichend untersucht worden. Es sei weiterhin darauf hingewiesen, dass Jugendsprache nicht als eine Einheit aufzufassen ist, sondern dass die Soziolinguistik Varietäten innerhalb der Varietäten wahrnehmen sollte. Auch wurde gezeigt, dass das Verhältnis eines Soziolekts zur Standardsprache unterschiedlich sein kann, auch wenn die soziale Gruppe vergleichbar ist. Die Kontrastive Linguistik verfolgt heute vor allem zwei Ziele: Theorien und Methoden für den Fremdsprachenunterricht zu entwickeln und der Übersetzungswissenschaft zu dienen. Solch spezielle Varietäten sind für den Unterricht vielleicht kein Stoff, aber dem Übersetzer, dem Kulturforscher kann es in einer kommunikativ zusammenwachsenden Welt nicht schaden, sich mit den Eigenheiten ganz spezieller Sprachformen vertraut zu machen.